

und die Zukunft der neuen Anstalt überhaupt, namentlich mit Rücksicht auf die wesentlichsten Berechtigungen, auch weiter sicher gestellt erschiene.

Eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Ober-Bürgermeister Bredt, einem Mitgliede des Stadtverordneten-Kollegiums, Herrn W. Werlé und dem Unterzeichneten wurde darauf im März 1865 nach Berlin entsandt, um die Angelegenheiten der Schule in der angedeuteten Richtung bei den Königlichen Ministerien weiter zu fördern.

Durch Entscheidung vom 16. Juni 1865 genehmigte der Herr Handels-Minister im Einverständnisse mit dem Herrn Unterrichts-Minister die beabsichtigte Erweiterung des bisherigen Organisations- und Lektionsplanes der Anstalt, wie solche in der Vorstellung der von der Stadtverordneten-Versammlung bevollmächtigten Deputation vom 3. März 1865 in Vorschlag gebracht war und bewilligte auch von dem Zeitpunkte an, wo dieser erweiterte Organisations- und Lektionsplan in Ausführung gebracht sein werde, der Stadt Barmen auf zehn Jahre einen jährlichen Zuschuß von 1500 Thalern zu den Unterhaltungskosten der Schule aus Staatsfonds.

Da sich die Voraussetzung, unter welcher der Neubau eines Gewerbeschul-Gebäudes seitens der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Februar 1865 beschlossen war, so schnell erfüllte, so wurde derselbe jetzt mit aller Energie in Angriff genommen.

Inanbetracht der bedeutenden Ausdehnung und der mannigfaltigen wertvollen Unterrichtsmittel, welche das neue Gebäude enthalten sollte, glaubte der Herr Oberbürgermeister Bredt, den Anbau einer Amtswohnung für den Direktor nochmals dringend beantragen zu sollen. Demgemäß wurde in einer Sitzung vom 3. Oktober 1865 ein neuer, vom Kuratorium empfohlener Plan für eine weniger geräumige Amtswohnung den Stadtverordneten vorgelegt und von diesen genehmigt, in Erwägung, daß sich die Ausführung desselben um 4000 Thaler niedriger stellen werde, wie früher.

Das neue Gebäude wurde am 27. April 1867 feierlich eröffnet. Die Königlichen Behörden waren dabei vertreten durch Se. Exzellenz den Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz von Pommeresche, den Herrn Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Wiese, den Herrn Regierungs- und Schulrat Wöpke und den Herrn Regierungsrat Roos, die städtischen Behörden durch den Herrn Oberbürgermeister Bredt, die Herren Beigeordneten und viele Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums.

VII. Der Betrieb der Gewerbeschule zu Barmen nach einem erweiterten Unterrichtsplane 1867 bis 1875.

Es wurde bereits erwähnt, daß zu Anfang des Jahres 1865 mit dem Neubau gleichzeitig eine wesentliche Erweiterung des Unterrichtsplanes namentlich auch der unteren Abteilung der Gewerbeschule beschlossen wurde. Da man bei verschiedenen Gelegenheiten, auch wiederholt in Zeitschriften des Auslandes, in Österreich, Frankreich, England und Rußland, der damaligen

Organisation der Anstalt freundlich gedacht hat, mögen hier einige Erläuterungen zu jenem Unterrichtsplane ihre Stelle finden.

Die Gewerbeschule umfaßte danach 7 Klassen, von denen 3 der höheren, 4 der niederen Abteilung angehörten.

Im Hinblick auf die zu erzielende allgemeine und fachliche Bildung wurden in den Lehrplan aufgenommen:

- 1) Religion, Deutsch, Geschichte, Geographie und Kunstgeschichte mit wöchentlich 27^o/_o der gesamten Stundenzahl,
- 2) Französisch und Englisch mit 16^o/_o,
- 3) Mathematik, Mechanik, Maschinenlehre, Baukonstruktionslehre, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie mit 33^o/_o,
- 4) Freihand-, Linear-, Maschinen- und Bau-Zeichnen, sowie Schreiben mit 21^o/_o,
- 5) Gesang mit 3^o/_o.

Mit dieser Auswahl von Unterrichtsfächern nahm unsere Gewerbeschule eine Sonderstellung unter den höheren Lehranstalten des Staates ein. Als Realschule konnte sie wegen der Aufnahme der Mechanik, Maschinenlehre, Baukonstruktionslehre, des Maschinen- und Bauzeichnens nicht gelten, noch weniger als Provinzial-Gewerbeschule, da 43^o/_o sämtlicher Lehrstunden allgemeinbildenden Lehrfächern zufielen.

Eine gleichmäßige Verteilung der verschiedenen Lehrstoffe hätte zu einer Verflachung und zu einer nicht zu verantwortenden Überbürdung der Schüler geführt und wurde dadurch vermieden, daß wir von den unteren nach den oberen Klassen hin die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden für die englische und französische Sprache, welche letztere in Sexta mit wöchentlich 8 Stunden bedacht war, allmählich abnehmen, für Deutsch, Geschichte und Geographie mit 6 Stunden unverändert, für Mathematik, die Naturwissenschaften und technischen Fächer allmählich zunehmen ließen. Dadurch erhielten die unteren Klassen ein vorwiegend sprachliches, die oberen ein technisches Gepräge.

Ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen unserer Gewerbeschule und allen übrigen höheren Lehranstalten bestand darin, daß unsere Lehrer teils durch die Universität, teils durch polytechnische Schulen vorgebildet sein mußten. Eine allzustarke Betonung der einen oder anderen Richtung seitens eines Lehrers konnte nicht wohl Eingang finden, da der Direktor durch den Besuch von Universitäten und des Polytechnikums in Karlsruhe zu einer gleichmäßigen Würdigung der beiden verschiedenartigen Bildungssphären gelangt war.

Wir konnten damals die Ziele des Unterrichtes in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie nach eigenem Ermessen feststellen und ihn soweit ausdehnen, als dies ohne Beeinträchtigung der Hauptaufgabe der Anstalt zulässig erschien, da sich in den Abiturientenprüfungen, welche nach dem für die Provinzial-Gewerbeschulen geltenden Reglement vom 5. Juni 1850 noch bis zum Jahre 1876 abgehalten wurden, die genannten Lehrfächer als Prüfungsgegenstände nicht vorfanden. Es genügte uns, die Schüler in den neueren Sprachen soweit zu fördern, daß sie nicht zu schwierige Werke, auch technischen Inhaltes, ohne besondere Mühe aus dem Französischen und Englischen ins Deutsche übersetzen konnten. Zu einer schließlichen Vertiefung in syntaktische Feinheiten fehlten Zeit und Bedürfnis.

Nach dem Grundsatz „Zuviel ist ungesund“ mußte auch vom Unterrichte in den alten Sprachen vollständig abgesehen werden, unsomehr, als ja nur eine langjährige gründliche Beschäftigung mit ihnen bei der Lektüre der alten Klassiker in der Ursprache das Lexikon entbehrlich macht. Dagegen boten die alten Schriftsteller in Übersetzungen reichen Stoff für den Unterricht im Deutschen. Einzelne derselben waren in guten Übersetzungen förmlich als Schulbücher eingeführt. Bei ihrer Auswahl folgten wir dem Räte bekannter Autoritäten, des Geheimen Oberregierungsrates Wiese, des Heidelberger Professors Köchly und anderer. Selbstverständlich wurden alte Klassiker wie Herodot, Plutarch, Homer, Sophokles etc. neben den deutschen Klassikern nur von solchen Lehrern erklärt, welche sie auf Gymnasium und Universität als Altphilologen gründlich kennen gelernt hatten. Der Unterricht wurde andererseits wesentlich unterstützt durch klassische Vorlagen der mannigfachsten Art, durch Kupferstiche, Photographien, Gipsmodelle etc. sowie auch durch fortgesetzte Übungen der Schüler im Zeichnen nach der Antike. Ein kurzer Abriß der griechischen, römischen und deutschen Litteraturgeschichte beschloß den Unterricht im Deutschen.

Indem wir die Schüler mit der Anschauungsweise der Griechen und Römer bekannt machten, waren wir selbstverständlich weit entfernt, den Gymnasien damit Konkurrenz machen zu wollen. In lebhaftester Erinnerung an die eigenen philologischen Studien noch unter Gottfried Hermann, Moritz Haupt und anderen in Leipzig, war Verfasser vollständig überzeugt, daß die Gewerbeschule der heranwachsenden Jugend das Verständnis der Alten in Übersetzungen nicht in dem Grade erschließen könne, wie das Gymnasium. Aber im Hinblick auf den schon damals bemerkbaren Aufschwung der Kunstindustrie durfte sie bei der in Lehrbüchern der Geschichte üblichen Behandlung des Altertums nicht stehen bleiben. Auf der ersten Londoner Weltausstellung im Jahre 1851 nahm im Kunstgewerbe bekanntlich die französische Abteilung noch die erste Stelle ein, während schon 1867 auf der Pariser Ausstellung in dieser Richtung die Engländer den Franzosen starke Konkurrenz machten, bei der Wiener Ausstellung 1873 auch die Österreicher. Die Berliner Gewerbeausstellung von 1879 hat gezeigt, daß sich auch in Preußen das Kunstgewerbe überraschend schnell entwickelt hatte. Eine rastlose Thätigkeit hierin herrscht gegenwärtig in den meisten Kulturstaaten, ein tieferes Verständnis aber der mannigfachen Renaissance-Muster und Figuren wohl nur in kleinen Kreisen. Hierzu, sowie auch zum Verständnis unserer deutschen Klassiker gehört ja ohne Zweifel eine gründlichere Bekanntschaft mit der Mythologie und den Sagenkreisen, namentlich des griechischen Altertums. Hierauf im Lehrplane der obersten Klassen einer höheren Lehranstalt, soweit es die Zeit erlaubte, rücksichtzunehmen, hielten wir für angezeigt.

Bezüglich der Mathematik, der Naturwissenschaften, Mechanik, Maschinen- und Baukonstruktionslehre und des konstruktiven Zeichnens sei hier nur bemerkt, daß die Schüler den Anforderungen der Entlassungsprüfungen leichter wie bei den Provinzial-Gewerbeschulen genügen konnten, da sie durch eine längere Reihe von Klassen hierauf vorbereitet wurden.

Wir haben später den im bisherigen skizzierten Unterrichtsplan im einzelnen nicht unwesentlich abändern müssen, sind aber heute noch überzeugt, daß unsere Abiturienten für die Vorträge und konstruktiven Übungen der polytechnischen Schulen mindestens ebenso vorgebildet waren, wie die Gymnasial- und Realschul-Abiturienten und auch eine recht zeitgemäße allgemeine Bildung dahin mitnahmen.
